

Gelegenheits-Rede,

als der hochwürdige

Pater **FELIX HESS**,

aus dem Orden

des

heiligen **FRANCISCI**,

Capistraner Provinz,

den 12. Februar 1825 zu Radna

in Ungarn,

Arader Gespanschaft, in der Kirche

der göttlichen Gnaden-Mutter,

das feyerliche Andenken

seiner

fünzigjährigen Priesterwürde

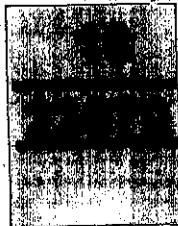
entrichtete.

Verfaßt, herausgegeben und vorgetragen

von

Bernardus Eberstaller,

Priester oberwähnter Provinz.



Rad,

gedruckt bey Anton Michel, k. k. privil. Buchdrucker.



SDD 2004

Reuidit, et adprobauit

die 1. Febr. 1825.

Mandik Aloys. Andr. m.pr.
Censor, et Reuifor Regius,

Sehet, so wird der Mann ge-
segnet, der den Herrn fürch-
tet. Psalm 127. V. 4.

Dies ist jene glückliche Verheißung, welche der göttliche Geist, durch den Mund des königlichen Sängers, allen denen machet, die Gott fürchten und auf seinen Wegen wandeln, das ist: die Gesetze des Herrn beobachten. Nicht Reichthümer oder Ansehen, noch auch glänzender Prunk dieser Erde machet den Menschen glücklich, sondern innerliches Bewußtseyn gerechter Handlungen; dies ist wahre Seelenruhe, und Freude in dem heiligen Geiste. Dahero sagt der Prophet: Die Seele

des Gerechten, ist gleich einen fruchtbaren Weinstock, in der Wohnung dieser sterblichen Hütte, — weil ihre heiligen Werke grünen Delzweigen gleich sind, welche an Wasserbächen fruchtbar aufsteigen, und sich schnell verbreiten. Der Gegenstand unserer feyerlichen Versammlung, ist heute dieser würdige Greis, welcher nach einem halben Jahrhundert abermal im Begrieff ist, das grosse Opfer des Gnadenbundes zu erneuern. O! welch ein weites Feld würde sich mir öffnen, wenn ich die mühsame Laufbahn schildern sollte, welche dieser fromme Alte im Weinberge des Herrn machte; und welch reichen Stoff hätte ich zu meinem heutigen Vortrag, von seinen apostolischen Arbeiten zu reden, die er durch fünfzig Jahre mit rastlosem Fleiße in der Kirche Gottes entrichtete; Allein! seine Demuth erlaubet mir nicht, Erwähnung davon zu machen. Aus diesem Grunde theile ich den Inhalt meiner heutigen Kanzelrede folgendermassen ein.

Erstens werde ich die Pflichten der gesalbten Diener schildern, zu welchen sie ihr heiliges Amt und ausnehmende Würde verbindet; und dann werde ich eben aus diesem

Grunde folgern, welch gränzenlosen Dank und Liebe die Gläubigen den Priestern für so mühsame Sorge und Arbeit schuldig sind.

Erster Theil.

Der Ewige sahe zu allen Zeiten mit gnädigen Blicken vorzüglich auf seine Diener herab. Dann in den Büchern der Schöpfung lesen wir, daß die Söhne Arons im Lande Chanaan keinen Theil der Landesbesitzung mit den übrigen Geschlechtern erhielten, auch wurden sie gar nicht unter die Zahl anderer Stämme gerechnet, sondern waren bloß allein dem Herrn geheiligt. Die Kinder Levi sollen keine Erbschaft im Lande Chanaan besitzen; denn der Herr selbst ist ihr Erbtheil. 5. Buch Moysis. 18 Hauptstück. 2. Vers. Dies sind zwar vorzügliche Gnaden, aber sie fordern auch schwere, und ausnehmende Pflichten von den Priestern. Dann, gleich wie sie vor allen Geschlechtern der Erde vorzüglich das Glück haben, ein Eigenthum des Ewigen zu seyn, so sollen sie es auch nicht bloß bei dem beruhen lassen, daß sie durch die Salbung dem

Herrn geheiligt sind, sondern ihre Pflicht ist, sich vorzüglich zu bestreben, durch schuldlöse und gerechte Handlungen ihren Beruf nachzukommen, und auf solche Art sich selbst zu heiligen. Dann keiner wird gekrönt, es sey dann, daß er zuvor gekämpft hat. Kein Priester darf sich schmeicheln, daß die heilige Salbung zur Vollkommenheit seines Standes schon genug sey, sondern er muß durch thätige Wirkung stets nach Heiligkeit streben, sonst würde im widrigen Falle die Gnade in ihm tod seyn. Die Welt kann zwar sündigen, und nach ihrer Art Baster auf Baster häufen; der Herr wird zürnen und straffen, aber sich dennoch durch Buße abermal verfühnen lassen. Wenn aber die Priester ihren Stand entheiligen, ihre Pflichten unterlassen; das Gesetz, welches sie durch Lehre und Beispiel unter dem Volke aufrecht zu erhalten schuldig sind, selbst übertreten, o! dann strömt der Zorn Gottes in vollem Maße über sie herab. Der Prophet hat nicht Worte genug, das namenlose Uebel mit gehörigen Farben zu schildern, welches die gesalbten Diener über sich selbst durch ihre Baster herabziehen. Jerusalem, und das ganze Königreich Juda soll zu Grunde gehen,

nicht wegen der Sünde meines Volkes, sondern weil die Priester die Heiligkeit ihres Standes vergessen, und das Gesetz des Herrn übertreten haben. Weder die Würde, noch der heilige Character rettet den Priester vom Verderben, sondern stürzet ihn vielmehr in ein hilfloses Elend, wenn er sein Ansehen mißbraucht. Wie bedenklich, ja schaudervoll müssen die Worte für die Diener des Heiligthums tönen, welche der göttliche Geist durch den Mund des Propheten Jeremias redet: Verflucht ist jener, der das Werk des Herrn betrüglisch verrichtet. C. 48. V. 10. Diese göttliche Drohung wird für jeden hinreichend seyn, die durch Auflegung bischöflicher Hände erlangte Gnade durch unsträflichen frommen Wandel zu beleben. In dieser Hinsicht schrieb einstens der große Apostelkürst in seinem zweyten Brief an Timotheum: Ich ermahne dich, daß du die Gnade erweckest, welche in dir ist, durch Auflegung meiner Hände. Tim. Epist. 2. Cap. 1. vers. 6. Durch diese Ermahnung überzeuget uns der heilige Paulus ausdrücklich, daß es nicht genug sey, durch Auflegung bischöflicher Hände ein Diener des Heiligthums zu werden, sondern, daß man vielmehr

diese besondere Gnade durch eifriges Bestreben im Wirkungskreise herbeiführen müsse.

Um aber durch apostolische Arbeiten das Heil der Seelen zu befördern, ist vor allen nöthig, daß sich der gesalbte Diener selbst als ein Vorbild gerechter Handlungen zeige; Wibrigenfalls würde der Priester zwar Andern im Geschäfte ihres ewigen Heils nützlich seyn, sich selbst aber durch unwürdige Auspendung göttlicher Gnaden, einer ewigen Strafe schuldig machen. Ein Priester muß jenem getreuen Knechte gleichen, von welchem unser Erlöser sagte: daß er die ihm anvertraute Schätze durch seinen Fleiß fünffach vermehrte, Matt. C. 25. Vers 20. Auf gleiche Art muß er sich bestreben, die ihm anvertraute Gnaden zu vermehren, und Andern mitzutheilen; Denn er ist bestimmt als ein Mittler zwischen Gott, und dem sündhaften Volke. Durch die heilige Salbung horet er auf ein Weltmensch zu seyn, und wird gleich jenem Priester Melchisedech ohne Vater, ohne Mutter, und ohne Geschlechtsregister; kurz, ein Diener des Heiligthums, scheinend zwar dem Leibe nach in der Welt zu seyn, aber seine Denckungs- Art ist allein, sich mit Gott zu beschäftigen, und für

das Heil der Seelen zu sorgen. Die Priester müssen nach dem Beispiele Jesu Christi, dessen Stellvertreter sie sind, keine Mühe, ja selbst keine Gefahr scheuen, die durch das Blut eines Gottmenschens erkaufte Seelen zu gewinnen, und das Leben für ihre Schaafte zu geben. Joh. C. 10. V. 11. Dies sind die Pflichten der Priester. Weh denen! welche ihren heiligen Beruf verkennen, die vielleicht im Geiste anfangen, und im Fleische enden; von denen Paulus redet: Deren Bauch ihr Gott ist, und deren Ende die Verdammniß seyn wird. Philipp. C. 3. V. 8. Da nun die Auspender der Geheimnisse so schwere Pflichten zu beobachten haben, daß sie sogar mit Gefahr ihres eigenen Heils, das Euere besorgen müssen, so seyd ihr ihnen mit ganzem Rechte die zärtlichste Gegenliebe, ja gränzenlosen Dank schuldig, wie ich kurz im zweiten Theile zeigen werde.

Zweiter Theil.

Nach der Lehre eines heiligen Chrysostomus sind wir den Priestern mehr Liebe und Dank schuldig, als selbst unsern Eltern; denn, ob es

wohl einige Eltern giebt, welche zwar mit rastloser Mühe für ihre Kinder sorgen, so sind es meistens nur schiefe Absichten, um nemlich zu erzwecken, daß sie in zeitlicher Hinsicht ihr Wohl befördern mögen. Klein ist die Zahl jener frommen Seelen, welche von höherer Gnade begeistert, sich bestreben, die ihnen von Gott anvertrauten Sprossen mit dem wahren Seelenadel auszubilden, um sie einstens als wahre Bürger dem Reiche Gottes zu liefern; aber wie oft ist es der Fall, daß diese schuldlosen Seelen noch in der zärtlichsten Jugend ihrer frommen Eltern durch den nichts schonenden Tod beraubt werden. Mit hin bleibt immer nur der Priester allein der beste Freund, welcher für euere Seele sorget. Betrachten wir die sterbliche Laufbahn unserer Pilgerfahrt, und wir werden selbst einsehen, wie unermüdet die geistliche Väter für unser ewiges Heil besorgt sind.

Von dem ersten Augenblick unsers Daseyns suchen sie uns aus den Finsternissen einer ewigen Nacht, durch das Geheimniß heiliger Taufe zu befreien, da wir in Sünden empfangen, und geboren. Psalm. 50. So konnten zwar unsere Erzeugers das sterbliche Leben mit Ausschluß

vom Reiche Gottes uns geben; aber die Gnade des ewigen Lebens haben wir allein den Dienern der Kirche zu danken; indem sie uns von der Erbsünde reinigen, und zu Kinder Gottes, ja Miterben des Reiches Jesu Christi ausbilden.

Bei aufkeimenden Jahren, da sich unsere Vernunft anfängt zu entwickeln, bestreben sie sich uns die Lehre des Heils heizubringen; dann, im bedenklichem Alter, wenn wir so unglücklich sind, der ersten Unschuld beraubt zu werden, retten sie uns aus der Gewalt des Teufels, und setzen uns abermal in die Rechte der Erbschaft Gottes zurück; endlich in jener gefährlichen Stunde, wo sich alles von uns entfernt, und wir einer endlosen Ewigkeit entgegen sehen, ist nur allein der Priester unser bester Freund, welcher die im Todeskampf beängstigste Seele tröstet, und in die Hände ihres Schöpfers übersendet; Dester ist es der Fall, daß Fremdlinge auf der Gasse, Dienstbothen in unsaubern Winkeln hilflos schwachten. Der Diener des Heiligthums ist, und bleibt in jenem wichtigen Augenblicke der einzia

ge und beste Wohlthäter, welcher herbei eilet, diese arme Geschöpfe zu trösten.

In Erwägung ihrer mühsamen Amtsbe-
gleitung befiehlt der große Apostelfürst: daß
man die Priester, welche ihren Dienst fleißig
vorstehen, zweifach ehren soll. 1. Brief Tim.
C. 6. V. 17.

In Hinsicht so vieler Gnaden, deren wir
durch die Dienstleistungen der Priester theil-
haftig werden, haben wir gegründete Ursachen,
mit dem frommen Tobias ganz begeistert aus-
zurufen: Was sollen wir diesem Mann
geben? oder mit was können wir ihm
alle Wohlthaten vergelten? Tob. C.
12. V. 2. Nun wie viele hätten auch Ursache,
sich auf gleiche Art wechselseitig zu fragen:
Was können wir diesen Priester für eine Be-
lohnung geben? für so viele Wohlthaten, die
wir durch seine Mühe und Sorgfalt in Hin-
sicht unserer Seele empfangen haben.

Wer könnte es unternehmen, diese aposto-
lischen Züge mit den gehörigen Farben zu schil-
dern, welche dieser fromme Alte durch ein hal-

bes Jahrhundert im Weinberge des Herrn mach-
te. Ich weiß zwar, daß die bescheidene Demuth
dieses würdigen Greises mir verbiethet, seine
unverfälschte Tugend nach Gebühr zu schildern.
Nachdem aber seine Gegenwart allein der wich-
tigste Stoff meiner Rede, und die Ursache energer
Erwartung ist, so richte ich mich nach dem Bei-
spiele des Himmelsfürsten Raphael, welcher
die frommen Handlungen des gerechten Tobias
auf gleiche Art in seinem Anbören schilderte:
Es ist zwar gut, das Geheimniß des
Königs zu verbergen; aber Gottes
Werk offenbaren und bekennen, das
ist ehrlich. Tob. C. 12. V. 7. Aus diesem
Grunde nehme ich mir die Freyheit, die mühsa-
me Laufbahn dieses fünfzigjährigen Priesters
in dem Schluß meiner Rede kurz zu schildern.
Im Jahre 1750. den 8. September wurde er zu
Eger, einer berühmten Stadt im Königreiche
Böhmen geboren, nach erreichten Knabenalter
bestieße er sich vorzüglich, die ganze Zeit seiner
Jünglingsjahre mit Erlernung nützlicher Wis-
sensschaften zu beschäftigen. Der Trieb einer höhern
Auffstimmung entfernte ihn schon im zwanzigsten
Jahre seines Alters von den gefährlichen Fall-
stricken dieser Welt. Er verließ aus Eifer für

das Heil der Seelen, nicht nur seine Verwandtschaft, nebst beträchtlichen Vermögen, sondern auch sein Vaterland, ingedenk der Worte des Erlösers (daß kein Prophet in seinem Vaterland geehret wird Marcus C. 6. V. 4.) begab er sich im Jahre 1770. nach Ungarn, empfing allda in der Kapistraner-Provinz das heilige Ordenskleid, und befließte sich, durch Erlernung göttlicher Wissenschaften zu einem vollkommenen Diener der heiligen Kirche auszubilden; endlich wurde er im Jahr 1775 von Sr. Excellenz Francisco Antonio Engel, Bischof des Csanader Kirchensprengels, zum Priester gesalbet; aber es verflossen noch neun Jahre, bis sich endlich 1784 ein weites Feld seinen apostolischen Eifer öffnete; mit göttlicher Macht ausgerüstet, wurde er in die Seelsorge gesandt, in welcher er sich eifrig befließ, jene Gnade, die ihm durch Auflegung bischöflicher Hände gegeben ward, in ihm selbst zu erwecken, und auch Andern mitzutheilen. Die Zeit würde das Vorhaben meiner Kanzelrede weit übersteigen, wenn ich sein frommes Bestreben, und unermüdeten Eifer für das Heil seiner ihm anvertrauten Schaafe, (welche er 32 Jahre als ein guter Hirt weidete) auch hinlänglich darstellen sollte; wovon

besonders zwey Gespannschaften des Königreichs Ungarn, nemlich Solnauer und Baranyer bezeugt sind. Endlich, da nicht sein Eifer, sondern vielmehr seine Kräfte durch so beschwerliche Arbeiten erschöpft waren, um länger in der Seelsorge dienen zu können, begab er sich im Jahre 1816. in die Einsamkeit seines Klosters zurück, um wenigstens am Abend seines Lebens im Schatten der Heiligthümer durch Gebet und Seufzer, gleich einen Moyses, seine Hände empor zu heben, und im Heil der Seelen das zu ersehn, was er vermög gebrechlichen Alter in öffentlicher Dienstleistung nicht mehr fähig ist. Ehrwürdiger Greis! ich weiß, daß du mit heilliger Ungeduld wünschtest, diesen Tag zu sehn, gleichwie Abraham, der Stammvater aller Gläubigen, den Tag des Herrn zu sehn gewünscht hatte. Johannes C. 8. V. 57. Gott hat dich vor so vielen andern Priestern, diese ausnehmende Gnade erleben lassen, du hast demnach Ursache dich zu erfreuen. Den Priestern des alten Bundes war es nicht mehr erlaubt, nach fünfzigjähriger Dienstleistung in das Heiligthum einzugehen, 4. Buch 8. C. 25. V. Moyses. Du aber, o würdiger Greis! hast das Recht auch nach einem halben Jahrhundert, als Priester nach der Ord-

nung Melchisedech's ins Heiligthum einzugehen, das große Opfer des Gnadenbundes zu erneuern, und fortzusetzen; welche süße Freude, muß das ganze Wesen deiner Seele umklammern. In Erregung dieser ausnehmenden Gnade hast du Ursache mit dem Propheten Simeon begeistert auszurufen: Herr! Nun lasse deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben dein Heil gesehen. Luc. C. 2. 29. V. Sehet, Christliche Freunde! so wird der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet.

A m e n.

65. 347. 374

18 | 236 70